

Bei dem letzten Nationalconvent von Civilingenieuren und Electrotechnikern in St. Louis konnte man einen noch jungen Mann bemerken, dessen rechter Hodenarm schlaff und leer herabhängt, Obgleich äußerst bescheiden in seinem Auftreten und obgleich er nur sprach, wenn er dazu aufgefordert wurde, dann aber kurz und to the point, wurde diesem jungen Manne doch von allen Anwesenden die größte Aufmerksamkeit erwiesen, und seine Meinung über alle schwelenden Fragen war offenbar schwerer, als die manches würdigen Gelehrten.

Vor zwanzig Jahren stand ein 15jähriger, bleicher Knabe an einer neuentdeckten Webmaschine in der Fabrik des Hrn. Crombridge in Süd-Wales, Gonn. Um seiner Mutter nicht länger lästig zu fallen, war Carl Wachs schon mit 12 Jahren in dieser Fabrik beschäftigt, wo er sich ernährte, so sogar von seinem eigenen Schweiß. Die Mutter noch regelmäßig einen Theil sandte. In diesen 3 Jahren hatte der Knabe schon so deutliche Beweise seines Fortschritts, seiner fröhlichen Charakterstärke und seines besonderen Talentes für die Mechanik und das Maschinenwesen gegeben, daß er wiederholt befördert worden war und jetzt, mit 15 Jahren, die Besorgung der neuen, sehr löstlichen und äußerst komplizierten Maschine erhalten hatte. Seine Arbeit nahm sein ungelöstes Interesse in Anspruch, und so verließ er sich nicht auf die Maschine, sondern auf sich selbst.

Der Sonntagsgast.

pers habe ich ihr zu bieten? So sprach es im Innern des bescheidenen, blühen Mannes, und sein Wort, sein Gesandnis kam über seine Lippen. Am nächsten Tage mußte er, um seine Erfindung auch an anderen Orten, als in der Fabrik, der er vorstand, auszubringen, verlassen, und so vergangen Monate, ehe er wiederkehrte. Doch endlich war er wieder da. Dort jubelte in geheim. Am Tage nach seiner Rückkunft wurde in seiner Gesellschaft die Fabrik — deren Wachen und Gebeihen fast ausschließlich das Werk des äußerlich so unscheinbaren Mannes war und die eben jetzt wieder durch sofortige Verwertung seiner neuesten Erfindung die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen im Stande war — gründlich besichtigt. Wie ein Herrscher, wie ein Spender des Glücks, so durchschritt Carl dieses mächtige Gebäude mit seinem amiesenden Gebiete, zur Seite Frau Zell und ihr Gatte, die zuerst den Arm, unbetannten Jungen aus dem Dunkel gehoben. Die Hand hinter dem Rücken folgte Dora. Vor der Maschine, die er selbst vor einer Reihe von Jahren erfunden, blieb die Gruppe stehen, und mit immer größerem Bewusstsein sahen sie alle auf dieselbe, der Vergangene gedenkt. Da plötzlich ertönte hinter Carl's Rücken ein Schrei — der Schrei einer süßen, geliebten Stimme, die er unter Tausenden heraustratant hatte, die Stimme Dora's.

Die Fische sind des Tauchers Gesellschaft. Unaufhörlich umwimmeln sie ihn. Steht er eine Weile still, so sammeln sich bald eine ganze Wolke von ihnen um seinen Helm und alle gloges sungslos auf den fremden Gegenstand. Ab und zu dreht auch wohl einer dem Taucher in den Finger. Hat der Taucher eine elektrische Lampe bei sich, so wird die Wolke der um ihn sich sammelnden Fische oft so dicht, daß sie das Licht überdeckt. Aber er braucht nur die geringste Bewegung zu machen, — und wie weggeblasen sind sie alle. Wendet er sich schnell, so kann er noch mit der Hand oder mit seinem Messer den einen oder den anderen z. B. fassen. Krabben und Flundern sind z. B. leicht zu fangen, wogegen der Hummer sehr behende zu entfliehen verheißt. Selbst kleine Haie haben die Taucher nach der Angabe einer schwedischen Quelle schon zu fassen bekommen, während sie vor den ausgewachsenen Haien beargwönigen Weise allen Respekt haben.

Die Fische sind des Tauchers Gesellschaft. Unaufhörlich umwimmeln sie ihn. Steht er eine Weile still, so sammeln sich bald eine ganze Wolke von ihnen um seinen Helm und alle gloges sungslos auf den fremden Gegenstand. Ab und zu dreht auch wohl einer dem Taucher in den Finger. Hat der Taucher eine elektrische Lampe bei sich, so wird die Wolke der um ihn sich sammelnden Fische oft so dicht, daß sie das Licht überdeckt. Aber er braucht nur die geringste Bewegung zu machen, — und wie weggeblasen sind sie alle. Wendet er sich schnell, so kann er noch mit der Hand oder mit seinem Messer den einen oder den anderen z. B. fassen. Krabben und Flundern sind z. B. leicht zu fangen, wogegen der Hummer sehr behende zu entfliehen verheißt. Selbst kleine Haie haben die Taucher nach der Angabe einer schwedischen Quelle schon zu fassen bekommen, während sie vor den ausgewachsenen Haien beargwönigen Weise allen Respekt haben.

Das Buch merkt bald. „O, mei,“ sagt der Michel, „Gud Köfel, geb acht, Ich bin Dir schon zweemal De Vorschlag gemacht! Was war jezt des sage, Wann wir zwe mitinand Uns lönten vertragen, Uns geben die Dand! Mer dächten e Stübche Recht sauwer und nett Uns einrichte prächtig Mit Schränkche un Bett Un mit eme Oefche, Wo's Feuer drin traucht, Wenn Winters der Sturm heult Un's Schnee runner macht. Bald dreht ich Dir Finger, Bald frecht ich em Schma...“ O mei, was ist himmlisch? ... Ich redd emol, Schach!

„Ja, ja,“ meent die Köfel, „Des g'fiel mer ganz gut, Des Sings mer ganz gut, Das Sings mer ganz gut, Wann's schwer mer zu Mutz, Un nobt erst des Stübche Mit Schränkche un Bett, Des dacht mer erst gefalle. — Ja, Michel, 's war nett! Und schließlich des Oefche Im Stübche drinn, Das bogel und brottel, Das war noch mei'm Sinn! Nur enes, das will mit In's Röhpe nit geh: Doh Dich ich soll' nemme — Du g'fallst mir nit, na!“

Ein Jagliebhaber. Der in dem Rufe stand, ein schlechter Schütz zu sein, hatte einige Belannte zu sich zu Tische geladen. Vor dem Essen zeigte er ihnen eine auf ein Schreienthor gemalte Scheibe mit einem Kugelhoch genau in der Mitte des Schwarz; diesen Schuß behauptete er auf tausend Meter Entfernung abgegeben zu haben. Da ihm Niemand glauben wollte, bot er eine Wette um ein Außersouper an, daß er die Wahrheit gesprochen habe. Als einer der Gäste die Wette eingegangen war, ließ er zwei unbedingte einwandfreie Zeugen rufen, die seine Behauptung wirklich bestätigten, so daß er die Wette gewonnen hatte. Während des Essens fragte ihn nun der Bekannte, wie es gekommen sei, daß er so ausgezeichnet sicher den Kernpunkt getroffen habe. — „O,“ antwortete der Gastgeber lächelnd, „das war sehr einfach. Auf das Schreienthor hab' ich aus tausend Meter Entfernung geschossen, die Scheibe hab' ich aber erst nachher um das Loch gemalt!“

Der größte bis jetzt gefundene Diamant ist der kürzlich in dem Bahia-Diamant-Gebiet ausgegraben, welcher sich jetzt in Paris gewis Verkauf befindet. Derselbe hat ungefähr 1 Cubicdecimeter Inhalt, somit kann er, was Größe anbelangt, als der König der Diamanten bezeichnet werden. Leider wird seine Größe nicht lange dauern, da er den Fehler besitzt, daß er weder weiß noch durchsichtig ist, sondern der Gattung der erythralinischen schwarzen Diamanten angehört, also nicht als Schmuckgegenstand benutzt werden kann. Für industrielle Zwecke dagegen ist er sehr gut geeignet, da er die Härte der weichen Diamanten bedeutend übertrifft. Deshalb wird auch kein nächstes Schicksal sein, daß er zerstückelt wird. Nichtsdestoweniger wird sein Wert dann noch immer 300,000 Mark betragen. Das Volumen dieses Diamanten ist größer, als das aller bis jetzt auf dem Weltmarkt befindlichen schwarzen Diamanten von ebenso großer Härte zusammen genommen.

Was der Taucher erlebt.

Wer je die in ihrer schweren Rüstung fabelhaften Uingeheuren ähnelnden Taucher in das Meer hinabsinken sah, der ist ihnen gewiß mit seinen Gedanken auf ihrem dunklen Wege gefolgt und hat jedenfalls daran gedacht, wie wohl der Eindruck des modernen ausgerüsteten Tauchers von jenen Tiefen sein muß, die Schillers kühner Abenteuer als furchtlich bezeichnet. Traurig jedenfalls ist der Eindruck, den ein Taucher, der zum ersten Male hinabsinkt, empfindet. Besonders in den nördlichen Klimaten, wenn der Himmel grau, der Boden des Meeres schlammig oder selbst gar übermüdet ist, wie Dary sehr lebhaft schildert, ein Gefühl des Schreckens und der Trauer, inmitten des furchtbaren Stillschweigens und der traurigen Einsamkeit, die im Meeresgrunde herrschen. Ein matter, dämmerungsartiger Schein läßt ihn düstere Massen und phantastische Formen unheimlich erkennen. Lebende Körper von langen Formen bewegen sich an ihm vorbei und inskintlich zieht er sich von der Berührung zurück. Schon nach wenigen Minuten muß er das Signal geben, das ihn dem Elemente des Lebens wieder zuführen soll. Solch ein Eindruck mag wohl manchen von dem schmerzlichen Gemüthe abbrechen, und selbst die, die dabei ausdauern, zeichnen sich gewöhnlich durch ein ernstes, fast trauriges Wesen aus. Freilich — wer es gut trifft, dem glückt es wohl, gleich bei seinem ersten Tauchgang Wiber von märchenhafter Schönheit zu erblicken. Wenn das Wetter klar ist, so daß die Sonne noch bis zum Taucher einen Glanz ihres Lichtes hinabstretet, wenn der Boden des Meeres mit seinem Sande bedeckt ist, dann sieht er einen phantastischen Park wie aus dem Märchen um sich herum. So ist es besonders in den südlichen Meeren. Die Taucher, die an der spanischen Küste an der Bildung des Bangerichines „Hower“ arbeiteten, sahen herrliche, düstämige Gewässer von mehr als Manneshöhe.

Ein Jagliebhaber.

Der in dem Rufe stand, ein schlechter Schütz zu sein, hatte einige Belannte zu sich zu Tische geladen. Vor dem Essen zeigte er ihnen eine auf ein Schreienthor gemalte Scheibe mit einem Kugelhoch genau in der Mitte des Schwarz; diesen Schuß behauptete er auf tausend Meter Entfernung abgegeben zu haben. Da ihm Niemand glauben wollte, bot er eine Wette um ein Außersouper an, daß er die Wahrheit gesprochen habe. Als einer der Gäste die Wette eingegangen war, ließ er zwei unbedingte einwandfreie Zeugen rufen, die seine Behauptung wirklich bestätigten, so daß er die Wette gewonnen hatte. Während des Essens fragte ihn nun der Bekannte, wie es gekommen sei, daß er so ausgezeichnet sicher den Kernpunkt getroffen habe. — „O,“ antwortete der Gastgeber lächelnd, „das war sehr einfach. Auf das Schreienthor hab' ich aus tausend Meter Entfernung geschossen, die Scheibe hab' ich aber erst nachher um das Loch gemalt!“

Der größte bis jetzt gefundene Diamant ist der kürzlich in dem Bahia-Diamant-Gebiet ausgegraben, welcher sich jetzt in Paris gewis Verkauf befindet. Derselbe hat ungefähr 1 Cubicdecimeter Inhalt, somit kann er, was Größe anbelangt, als der König der Diamanten bezeichnet werden. Leider wird seine Größe nicht lange dauern, da er den Fehler besitzt, daß er weder weiß noch durchsichtig ist, sondern der Gattung der erythralinischen schwarzen Diamanten angehört, also nicht als Schmuckgegenstand benutzt werden kann. Für industrielle Zwecke dagegen ist er sehr gut geeignet, da er die Härte der weichen Diamanten bedeutend übertrifft. Deshalb wird auch kein nächstes Schicksal sein, daß er zerstückelt wird. Nichtsdestoweniger wird sein Wert dann noch immer 300,000 Mark betragen. Das Volumen dieses Diamanten ist größer, als das aller bis jetzt auf dem Weltmarkt befindlichen schwarzen Diamanten von ebenso großer Härte zusammen genommen.

Der größte bis jetzt gefundene Diamant ist der kürzlich in dem Bahia-Diamant-Gebiet ausgegraben, welcher sich jetzt in Paris gewis Verkauf befindet. Derselbe hat ungefähr 1 Cubicdecimeter Inhalt, somit kann er, was Größe anbelangt, als der König der Diamanten bezeichnet werden. Leider wird seine Größe nicht lange dauern, da er den Fehler besitzt, daß er weder weiß noch durchsichtig ist, sondern der Gattung der erythralinischen schwarzen Diamanten angehört, also nicht als Schmuckgegenstand benutzt werden kann. Für industrielle Zwecke dagegen ist er sehr gut geeignet, da er die Härte der weichen Diamanten bedeutend übertrifft. Deshalb wird auch kein nächstes Schicksal sein, daß er zerstückelt wird. Nichtsdestoweniger wird sein Wert dann noch immer 300,000 Mark betragen. Das Volumen dieses Diamanten ist größer, als das aller bis jetzt auf dem Weltmarkt befindlichen schwarzen Diamanten von ebenso großer Härte zusammen genommen.